№. 19. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 12. Februar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Wer ist konservativ?

Während der Debatte unter dem Adreßentwurf ließen sich der Wortführer der Junkerpartei, Herr v. Blanckenburg, dessen Partei sich selbst als die spezifisch konservative, erhaltende, bezeichnet, mit einer charakteristischen Bemerkung vernehmen, desgleichen auch Herr Waldeck, dessen Rede — die erste in dieser Sitzung — mit lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde.

Wir wollen die Aeußerungen Beider unseren Lesern mittheilen, damit sie selbst darüber ein Urtheil fällen mögen, ob Herr v. Blanckenburg, der konservative Junker, oder Herr Waldeck, dem das Ministerium Manteuffel revolutionärer Bestrebungen zieh und vor Gericht stellen ließ, revolutionäre Gedanken hege? —

Herr v. Blanckenburg beliebte zu sagen: „Wir (der Redner und seine Gesinnungsgenossen) meine Herren, bringen die Verfassung in Verbindung mit den alten Traditionen des preußischen Königshauses und halten sie in dieser Verbindung hoch. Wollen Sie dessen nicht eingedenk sein, so erinnere ich Sie daran, daß wol auch eine Zeit kommen kann, wo auch das Königthum von Gottes Gnaden einmal über die Verfassung hinweggeht."

Was ist der Sinn dieser Worte? — Herr von Blanckenburg und seine Gesinnungsgenossen im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause, halten es für möglich, daß ein König von Preußen, ein Hohenzoller, seinen auf die Verfassung geleisteten Eid brechen, dieselbe beseitigen und damit die preußische Monarchie selbst zerstören könnte. Auch würde sicher der genannte Herr zur Ausführung eines solchen, gelindest gesagt, heillosen Unternehmens gern seine Hand bieten. Das heißt doch Patriotismus, das heißt Loyalität! Gott schütze unsere Hohenzollern in allen Zeiten vor solchen treuen Unterthanen und Dienern!

Herr Waldeck, der die Reaktion so nichtswürdig behandelt hat, äußerte im Abgeordnetenhause am 8. Folgendes: Die Thronrede spricht von einem Geist des Umsturzes, der sich jetzt in Europa regt. Ein solcher gegen den Königsthron gerichteter Geist existirt in Preußen nicht, ebensowenig wie ein kommunistischer Geist zur Aufhebung des Eigenthums. „Man hat des Umsturzes Volksvertreter geziehen, welche nach ihrem Gewissen — mochten sie dadurch irren oder nicht — die ihnen anvertrauten Volksrechte aufrecht zu erhalten und in einer Verfassung in ihrem Geiste zu befestigen suchten. Man kann dieser Anklage in gewissem Sinne nicht Unrecht geben. Der Spieß kann jedoch umgedreht werden; man kann diejenigen des Umsturzes anklagen, welche eine bestehende Verfassung abbröckeln, welche die besten Grundsteine aus ihr herausziehen und dadurch das Gebäude der verfassungsmäßigen Zustände unbewohnbar machen. Wenn man jene erst erwähnten aufbauenden Bestrebungen nur indirekt als Umsturz bezeichnen kann, so würden die letzterwähnten Thaten sich direkt als Umsturz charakterisiren. (Auf rechts: sehr richtig). Doch meine Herren, lassen wir alle solche Nomenklatur fort, lassen wir, wie schon Paul Louis Courier gesagt hat, die Redensarten und halten wir uns an die Sache. Müßte ich einen Geist vorschlagen, den wir von uns bannen sollten, vor allem aus unserem politischen Leben und von den Stufen des Thrones, so wäre dies der Geist der Lüge und Servilität! (Lebhafter Beifall). Dieser schlimme Geist ist der schlechteste Helfershelfer der Reaktion, der grimmigste Feind eines verfassungsmäßigen öffentlichen Lebens. Möge niemals sein Gift das Ohr unseres Monarchen erreichen, möge niemals sein Leben verbittert werden durch lügenhaftes Mißtrauen gegen die redlichsten Männer, möge die männliche gegenseitige Achtung die Grundlage unseres politischen Lebens werden und bleiben. Das, meine Herren, ist die weise Fortentwickelung, die der Adreßentwurf verlangt, der ich aus der Fülle meines Herzens beistimme. Die betreffenden Worte des Entwurfs geben alles, was in dieser Beziehung zu sagen ist. Wir müssen uns nur die Grundzüge und Grundsätze unserer Verfassung selbst vergegenwärtigen, wenn wir den Sinn dieser Fortentwicklung verstehen wollen. Diese Grundsätze, ich meine Freiheit der Presse, Freiheit des Vereinrechtes, Freiheit des religiösen Bekenntnisses, die Ungebundenheit des Eigenthums und der Industrie, und vor allen Dingen die Gleichberechtigung vor dem Gesetz, alle diese Grundsätze sind Eigenthum der civilisirten Welt geworden. Es war ja nicht ein Zufall, daß im Jahre 1848 alle Regierungen alle Volksvertretungen in Berlin, in Wien, in Frankfurt, diese Grundsätze, ohne alle Diskussion, ohne allen Zweifel in ihre Verfassungen schrieben; denn diese Grundsätze sind nichts weiter als die köstliche Frucht der geistigen Arbeit von Jahrhunderten, als das Ergebniß von Arbeiten ruhmreicher Regenten, auch unserer Könige (Bravo). Wir haben religiöse Freiheit und die Entfesselung des Landes von Feudalismus schon seit langer Zeit im Lande, wir haben die glorreiche Gesetzgebung von 1808, welche die Gewerbe und den Boden frei machte und dadurch erst die Möglichkeit einer gleichberechtigten Freiheit begründete. An diese Zustände knüpft unsere Verfassung an, nicht an das verunglückte Intermezzo der Provinzialstände, welches nicht mehr existirende Kasten ins Leben oder vielmehr in ein Scheinleben rief, und woran der wahre Edelmann gerade am meisten Anstoß nehmen mußte. Möchte nun die Gleichberechtigung die Grundlage der Repräsentation werden. Man hat aber diese Grundsätze in ihrer reinen und richtigen Konsequenz nicht beibehalten, und es sind daraus gesetzliche Bildungen entstanden, die wir jetzt noch aus Politik respektiren. Wie nun aber, meine Herren, wie steht es mit dieser Fortentwickelung, mit diesem Ausbau, den die Königlichen Worte in Aussicht gestellt haben? Müssen wir uns nicht sagen, daß von Demjenigen, was in den Jahren 1849 und 50 aufgebaut worden ist, Vieles wieder verschüttet wurde. Wenn wir daran zweifeln könnten, würde das kleine parlamentarische Handbuch die Genesis geben von jener Zerstörungsarbeit, welche zehn Jahre hindurch gegen unser Verfassungsgebäude gerichtet gewesen ist, wenn auch nicht mit dem Erfolge, welcher dem großen darauf verwendeten Eifer entsprochen hätte, aber doch mit einem Erfolge, der leider wohl noch manche üble Folgen haben wird, deren er bereits unzählige gehabt hat.....

Ist es denn zu viel verlangt, wenn ich namentlich an die Herren Minister, die sich auch in jenem Kampfe glorreiche Kränze erworben haben, die Bitte richte, daß sie, was sie in ihrer Opposition geleistet haben, auch als Räthe der Krone leisten mögen? Wir haben, als die Dankbaren, sie freudig begrüßt; warum aber? Darum, weil wir glaubten, sie würden nun ins Leben rufen, was ihre politische Wirksamkeit verhieß, sie würden wenigstens alle Mittel und Wege dazu benutzen. Und dazu, meine Herren, möchte ich Sie Alle auffordern, das ganze Haus, wenn ich es vermöchte, mit diesem Gedanken elektrisiren, daß wir der beginnenden Regierung unseres Königs die Wege eines gedeihlichen Wirkens ebnen mögen durch Entschiedenheit, ebnen durch Männlichkeit, ebnen dadurch, daß wir nichts verhehlen, sondern aussprechen was Noth thut. (Bravo.) Meine Herren, ich weiß es von meinen Wählern, daß sie es wollen, ich weiß es von vielen Millionen, ich weiß, daß dieser Wille kein willkürlicher, kein frivoler, kein — um den vorhin gerügten Ausdruck zu gebrauchen — auf Umsturz berechneter ist, sondern dahin gerichtet ist, gedeihliche, immer dauerhaftere Zustände anzustreben, Anachronismen wegzuräumen, die hier keinen Boden mehr haben, und dadurch Licht, Luft, Freude und Leben zu verbreiten. (Bravo.) Meine Herren! Unser König tritt in gereiften Jahren seine Regierung an. Wir sind nach den Grundsätzen der Verfassung wesentlich Rathgeber des Königs, wir haben diese Stellung mehr, als die Vertretung eigenen Rechtes. Ein Rathgeber hat darum noch größere Verpflichtungen; er muß einen klugen, freien, männlichen Rath geben; wohlan denn, meine Herren, geben wir den Rath, hoffen wir, daß unser Rath wirke auf die Ueberzeugung unsers Königs, daß diese Ueberzeugung zu einem freien Entschlusse führe, und das dieser freie Entschluß unserm Königlichen Herrn eine lange, ruhmreiche und dem Volke nützliche Regierung anbahne, die Ihm von ganzem Herzen wünsche. (Lebhafter Beifall.)

Nun sage sich der Leser selbst, wer von den beiden Rednern konservativ ist, in welchen Aeusserungen gab sich der Geist des Umsturzes kund?

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der Sitzung am 9. handelte es sich bei Fortsetzung der Adreßdebatte zunächst um Al. 13, welches die deutsche Frage betrifft. Abg. Stavenhagen sprach für sein Amendement, welches die einheitliche preußische Spitze im deutschen Bundesstaat will; Abg. v. Berg vermißte in dem Amendement eine Angabe der Mittel und Wege zu einem Ziele, mit dem er einverstanden sei; das Mittel sei Förderung eines freiheitlichen Verfassungslebens in allen deutschen Staaten; Abg. v. Charlowitz für einen deutschen Bundesstaat mit preußischer Spitze; erst dann sei ein Parlament möglich. Minister v. Schleinitz im Sinne der Achtung vor den Rechten Aller, der freien Verständigung, gegen das Amendement Stavenhagen für die Fassung des Entwurfs; da über das Wie? vielfache Differenzen herrschten und an manchen Stellen in Deutschland gegen diesen (preußisch-deutschen) Weg der Lösung der deutschen Frage eine starke Abneigung herrsche; auch sei bei der jetzigen Weltlage nicht die Zeit zu solchen weitaussehenden Reformplänen, über die noch keine Einigkeit vorhanden sei; wo Einheit noth thue, müsse man nicht Zwietracht säen, um Sturm zu ernten. (Bravo links.) Die Abgeordneten Reichensperger, (Geldern) und v. Blanckenburg erklären sich wesentlich im Sinne einer Nichtausschließung Oesterreichs. Nach verschiedenen Repliken von Burghart, Vincke und dem Minister v. Schleinitz (die Regierung sehe in dem Amendement Stavenhagen nicht gerade „eine Gefahr", dasselbe sei ihr aber unerwünscht) zieht Stavenhagen bei der Abstimmung sein Amendenment zurück; Abgeordneter v. Hoverbeck nimmt es wieder auf;

es folgt Namensaufruf; das Amendement wird mit 261 gegen 41 Stimmen verworfen.

Die Budget-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat beschlossen, die Ernennung einer besonderen Kommission wegen Verwendung der im vorigen Jahre bewilligten Mittel zu militärischen Zwecken und zur Prüfung der jetzt beantragten Mehrausgaben für das Heer vorzuschlagen. — Nach den in der Budgetkommission gemachten Eröffnungen der Regierung sind Gesetzentwürfe wegen Pensionirung der Civilbeamten und wegen der Oberrechnungskammer noch in dieser Session zu erwarten. — In der Sitz. am 8. wurde die Debatte über das polnische Amendement zum Adreßentwurf fortgesetzt. Für dasselbe sprachen Dr. Liebelt und v. Bentkowski, dagegen Reichensperger (Geldern) — dasselbe enthalte eine historisch und staatsrechtlich unmögliche Forderung, nur in Bezug auf die Sprache sei die Forderung der Polen berechtigt — und der Minister des Innern, welcher seine Warnung vor einer Agitation, deren Consequenzen sich nicht absehen ließen, und die Erklärung wiederholte, man werde die Regierung auf ihren Posten finden. Bei der Abstimmung erhoben sich nur die Polen selbst für ihr Amendement. — Bei Alinea 14 (kurhessische Frage) erklärte Minister v. Schleinitz, er hoffe noch auf eine glückliche Lösung; mit Waffengewalt die Verfassung von 1831 wieder einzuführen, würde für Preußen „in höherem Grade dasselbe Unrecht" sein, wie wir es dem früheren Bundesverfahren vorwürfen; eine Action auf Grund des bestrittenen Bundesbeschlusses werde Preußen nicht dulden können; die kurhessische Frage gehe Preußen nur insofern an, als sie am Bundestage verhandelt werde; sonst sei sie lediglich eine innere Frage des hessischen Landes. Al. 14 wird mit großer Majorität angenommen. Nach fünftägigen Verhandlungen wurde die Adreßdebatte geschlossen und der Adreßentwurf einschließlich der beiden Amendements in Bezug auf Italien (v. Vincke) und Schleswig (v. Stavenhagen) mit 204 gegen 105 Stimmen (die Fraktionen der Konservation, der Reichensperger und die Polen) angenommen. Die Annahme des Adreß-Entwurfs erfolgte bei namentlicher Abstimmung.

Deutschland. Berlin, den 9. Februar. Das Ministerium beschäftigt sich eingehend mit einem Ministerverantwortlichkeitsgesetze. Jeder Minister hat ein schriftliches Gutachten abgegeben. Am entschiedensten sollen sich die Minister von Schwerin und v. Patow für die Dringlichkeit eines solchen Gesetzes ausgesprochen haben. Auch Herr v. Roon soll es für nothwendig halten, aber er glaubt den Zeitpunkt zur Vorlage noch nicht gekommen. — Der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der zweiten Infanterie-Division der Garde, v. Bonin, der mit der Anzeige der Thronbesteigung in Brüssel beauftragt war, soll Chancen haben, dieselbe Mission für Turin zu erhalten; da diese gegen die Mitte Februar in Turin eintreffen dürfte, so ist schon aus der Zusammenstellung der Daten ersichtlich, daß selbst nach der Proclamirung des Königreichs Italien eine Abberufung des preußischen Gesandten nicht in Aussicht steht. — Die Presse in Thüringen entwirft die traurigste Schilderung von dem Nothstande der industriellen Bevölkerung des Thüringer-Waldes. Der Export nach Amerika habe in Folge der dortigen politischen Zustände fast ganz aufgehört, eben so der nach Oesterreich und Italien. In Folge davon entließen viele Fabrikanten ihre Arbeiter, die nun mit ihren Familien der bittersten Noth preisgegeben sind. Von den 9 Staaten, welchen der Thüringer-Wald gehört, habe bis jetzt nur Preußen Ermittelungen über den Nothstand angestellt und entsprechende Hilfe gewährt, und Rudolstadt die Noth wenigstens durch Ankauf von Kartoffeln und billige Ablassung derselben gemildert. Aufforderung genug auch für die übrigen Regierungen, nicht zurück zu bleiben. — Der Herzog von Meiningen hat zu Ehren des hundertjährigen Geburtstages seines Vaters und Regierungsvorgängers, Herzogs Georg, gestern dem Ministerium eine Summe von 10,000 Fl. zur Herstellung eines Siechenhauses für alte, kranke, gebrechliche Leute, welche in ihren Gemeinden die gehörige Pflege nicht erhalten, überwiesen. — Den 10. Ueber die polnischen Agitationen scheinen beunruhigende Nachrichten eingegangen zu sein.

Frankfurt a. M. den 6. Februar. Der Vortrag der vereinigten Ausschüsse über die holsteinische Verfassungsangelegeheit führt, nachdem er darauf hingewiesen, daß die Bundesversammlung sich in dieser Angelegenheit von Anfang an nur von dem „Geiste der Mäßigung und bundesfreundlichen Rücksicht" habe leiten lassen, des Weiteren aus, wie die dänische Regierung seither die Erwartungen der Bundesversammlung getäuscht. Für die Herstellung definitiver Verfassungszustände habe sie „geradezu gar Nichts" gethan. Die von ihr zugesagte Berufung von Deligirten der verschiedenen Staatstheile habe nicht stattgefunden und auch die holsteinischen Stände seien nicht wieder einberufen; dieser Theil der Forderungen der Bundesbeschlüsse sei also nicht bloß noch gänzlich unerfüllt, sondern es sei nicht einmal eine Einleitung zu ihrer Erfüllung getroffen. Gleichwohl würde man diesen Umstand, in Anbetracht der Schwierigkeiten des Gegenstandes, einer „nachsichtigeren Beurtheilung" unterziehen können, wenn wenigstens das Provisorium nach Anleitung des Bundesbeschlusses geregelt worden wäre. — Statt dessen sei durch die einseitige Feststellung und Publikation des holsteinischen Budgets diesem Theil des Bundesbeschlusses direkt entgegengehandelt und die Note vom 10. Septbr. v. J., in welcher das dänische Kabinet auf die Namens des Bundes von Oesterreich und Preußen erbetenen Aufklärungen geantwortet, enthalte die „offizielle Erklärung", daß die Regierung nicht blos in Bezug auf das Budget, sondern auf alle gemeinschaftlichen Angelegenheiten „die Hauptbedingung nicht zu erfüllen gesonnen sei", von welcher die Bundesversammlung die Sistirung der Exekution abhängig gemacht. Es sei mithin „eben so begründet als unvermeidlich", diese Exekution wieder aufzunehmen.

Oesterreich. Lange erwartet und doch momentan überraschend erscheinen heute die Ernennungen in der „Wiener Zeitung." Daß Graf Rechberg im Cabinet bleibt, war nach den wiederholten Dementis, welche die „Donau-Zeitung" in den letzten Tagen entgegengesetzten Gerüchten gab, zu erwarten. Baron Pratobevera, der neue Justizminister, war zuletzt Sections-Präsident im obersten Gerichtshofe und genießt den Ruf eines liberalen, dem politischen Bekenntnisse Schmerlings huldigenden Mannes. Graf Wickenburg, ehedem Statthalter von Steyermark und dann Präsident des Verwaltungsrathes der Westbahn, hat sich in diesen und zahlreichen anderen Ehrenämtern werthvolle practische Kenntnisse für den Ressort erworben, dessen oberste Leitung ihm nunmehr übertragen worden ist. — Gegenwärtig weilt hier eine aus 17 Mitgliedern bestehende dalmatinische Deputation mit dem Anliegen, daß über die Vereinigung des Königreichs Dalmatien mit Kroatien und Salvonien nicht entschieden werde, bevor der dalmatinische Landtag nicht in dieser Frage seine Meinung ausgesprochen habe. Die Deputation dürfte in diesen Tagen vom Kaiser empfangen werden. — Die „Wiener Zeitung" vom 7. enthält den Ausweis über die Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1860. Nach demselben betrug die reelle Gesammteinnahme 302,800,000, die Gesammtausgabe 367,600,000 Gulden. Das Gesammtdeficit beträgt also 64,800,000 Gulden, mithin 21,610,000 weniger als im Jahre 1859. — Die Veränderungen im Ministerium werden, weil sie nur theilweise sind, von der hiesigen Presse auch nur mit theilweiser Befriedigung aufgenommen. Man wünschte eben den definitiven Rücktritt des Grafen Rechberg und Herrn v. Schmerling an der Spitze des Ministeriums. — Der akademische Senat der Pesther Universität hat den Beschluß der juristischen und philosophischen Fakultät, wonach die Professoren sich ohne Ausnahme in ihren Universitäts-Vorträgen der ungarischen Sprache bedienen sollen, die beliebige Anwendung „anderer Sprachen" dagegen ausschließlich den Privatdozenten überlassen werden soll — umgestoßen und dahin erweitert, daß dem Tavernicat als Gutachten der Universität Folgendes zu unterbreiten sei: „es müsse jedenfalls dafür Sorge getragen werden, daß alle Obligatfächer von ordentlichen Professoren im magyarischen Idiome gelehrt würden; außerdem sei aber sämmtlichen Dozenten ohne Ausnahme freigestellt, auch Vorlesungen in anderen Sprachen zu halten. Es scheint demnach, daß der Senat selbst dagegen nichts einwenden will, wenn auch die sogenannten Zwangskollegien nebenbei, sei es von den ungarischen, sei es von anderen Professoren, in deutscher Sprache gelesen werden." — Die Presse bringt ein Telegramm aus Pesth v. 8. Nach demselben legt der „Sürgöny" der anberaumten Zusammenkunft des Hofkanzlers mit den Obergespanen große Bedeutung bei und meint, der Hofkanzler wolle mit den Munizipien ins Reine kommen. Wenn dies unmöglich sein sollte, so wolle er den ungleichen Kampf des Einzelnen gegen Viele aufgeben. — Aus Pesth wird ferner als bestimmt mitgetheilt, daß die Eintreibung der Domestikalsteuer mit 32 Kreuzern per Gulden bisheriger Steurr im Honther Komitate faktisch begonnen habe.

Frankreich. Die englische Thronrede hat in Paris einen beunruhigenden Eindruck hervorgebracht. Das vollständige Schweigen über alle inneren Fragen erklärt man sich durch die dem Ministerium sich aufdrängende Ueberzeugung, daß die auswärtigen Beziehungen mehr als je die vollkommene Einigkeit der Nation über innere Angelegenheiten nothwendig machen. Die gestrige Rede des Kaisers erscheint, unter dem Eindrucke der englischen Thronrede, heute auch etwas weniger friedlich. General Willisen soll jedoch, wie man vernimmt, bessere Eindrücke von hier mitgenommen haben, als er mitgebracht hatte. — Die Geschenke der chinesischen Armee für den Kaiser sind angekommen. Sie wurden gestern Abends von Herrn v. Campenon in den Tuilerien aufgestellt und sollen über alle Beschreibung prachtvoll sein. — Die Rede des Hrn. v. Schleinitz v. 6. und die Abstimmung in der gestrigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses wirkten günstig auf die Pariser Börse. — Der „Moniteur" v. 17. meldet, daß am 2. d. Mts. der Vertrag unterzeichnet worden sei, durch welchen die im Fürstenthum Monaco gelegenen Städte Mentone und Roquebrune an Frankreich abgetreten werden. — Das Tagesinteresse ist in Paris (d. 6.) fast ausschließlich den Dokumenten über die innere und äußere Politik zugewendet, welche dem gesetzgebenden Körper mitgetheilt worden sind. Das allgemeine Exposé über die Lage Frankreichs wird durch den „Moniteur" veröffentlicht. Die inneren Angelegenheiten anbelangend, ist zu bemerken, daß die Regierung die Beseitigung der Pässe für das Ausland wie für das Inland anstrebt. Die Finanzlage wird nur in allgemeinen Zügen dargestellt und es erhellt noch nicht, wie das Budget von 1862 abschließt. Was das Budget von 1861 anbelangt, so wird der Ausfall in den Zolleinnahmen durch eine Mehreinnahme von 30 Millionen in Folge der Erhöhung der Tabackspreise gedeckt. Gelegentlich der Handelsangelegenheiten bemerkt das Exposé, daß der englische Vertrag die Grundlage des neuen ökonomischen Systems Frankreichs bildet, daß aber freilich gewisse Bestimmungen des Vertrages nur dann recht segensreich werden können, wenn sie auf alle benachbarten Völker ausgedehnt werden. Die auswärtigen Angelegenheiten sind ziemlich eingehend behandelt. Was Rom betrifft, so ist das Exposé sehr streng gegen den Papst, der eines hartnäckigen Widerstandes gegen alle Rathschläge und Vermittelungsvorschläge angeklagt wird. Illustrirt wird dieser Vorwurf unter Anderem durch die Mittheilung, daß der Papst das Recht begehrt habe, in allen katholischen Ländern für seine Armee Soldaten werben zu dürfen, sowie er, an Stelle des angebotenen Tributes, eine Entschädigung für die längst in allen Staaten abgeschafften kanonischen Rechte auf Benefizien und Annaten begehrt hat. Das Prinzip der Nicht-Einmischung scheint, dem Exposé zufolge, von allen Mächten als das räthlichste anerkannt worden zu sein, eine Nüance, die Beachtung verdient. Die Holsteinische Angelegenheit ist in Deutschland günstigem Sinne besprochen; von Schleswig ist aber gar nicht die Rede. Endlich was Syrien anbelangt, so scheint

im Exposé angedeutet zu werden, daß Frankreich mit oder ohne Zustimmung der anderen Mächte die Christen in Syrien zu schützen beabsichtigt. — Das Votum der preußischen Kammer zu Gunsten Italiens hat hier sehr befriedigt. Die Friedenshoffnungen sind dadurch bedeutend gewachsen. Gestern Abends schon auf dem Tuilerien-Balle war die wichtige Nachricht bekannt und bildete den Gegenstand sehr lebhafter Unterhaltungen.

Großbritannien. Nach in London den 6. eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 26. v. M., wurde das Arsenal von Georgia den Truppen der Union übergeben. Zu Charleston war die Bevölkerung mit der Haltung des dortigen Gouvernements unzufrieden und wollte Fort Sumter angreifen. Präsident Buchanan hat diesem Fort, sowie auch Fort Pickens Verstärkungen gesandt. Louisiana hat die Union verlassen.

Italien. Bourbonische Blätter bringen über die Wirkungen der Beschießung von Gaeta Angaben, welche mit den aus dem italienischen Lager kommenden im Widerspruch zu stehen scheinen. Doch hat in der That die Festung, d. h. die Festungsmauern nur wenig gelitten, und die Beschießung wirkte nur auf die Stadt, d. h. auf die inneren Gebäude, zerstörend. Die Festungsmauern werden erst in Folge des Breschschießens, zu dem man bis jetzt noch nicht schreiten konnte, erschüttert werden. Die eigentliche Wirkung des Bombardements bestand darin, daß verschiedene Batterien der Belagerten zum Schweigen gebracht wurden, was die Anlegung einer Angriffs-Batterie in größerer Nähe des Platzes möglich machte. Uebrigens sind neuerdings Telegramme aus dem Lager von Gaeta eingelaufen, welche auf Unterhandlungeu schließen lassen, an denen wieder der Kaiser Napoleon betheiligt sein soll. Kennt man den definitiven Entschluß Franz II. nicht, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß es mit der Blokade Ernst ist, und daß mehrere fremde Schiffe, die in Gaeta einlaufen wollten, selbst mit Kanonenschüssen von dem italienischen Geschwader abgewiesen wurden. — Bei Banco im Neapolitanischen hat ein Bandenführer, der sich Graf Christen nennt, nach kurzem Kampfe gegen den General Sonnaz die Waffen strecken müssen. Bei den Verstärkungen, die dieser General erhalten hat, wird die Ruhe in jenen Gegenden bald ganz hergestellt sein.

Turin, den 17. Januar. Die Piemontesen haben drei Pulver-Magazine in die Luft gesprengt und eine Seitencourtine der Citadelle von Gaeta zerstört. Der Platz hatte einen acht und vierzigstündigen Waffenstillstand verlangt, um die Todten zu beerdigen. General Cialdini hat denselben bewilligt und die für Verwundete nothwendigen Gegenstände dem Platze zugeschickt. — Graf Brassier de St. Simon, der preußische Minister am hiesigen Hofe, wurde heute vom König empfangen, um diesem das Beglaubigungsschreiben Wilhelm's I. zu überreichen. Diese Thatsache widerlegt alle Gerüchte von einer angeblich in Berlin beabsichtigten Abberufung des preußischen Gesandten. Es ist mir auch vergönnt gewesen, einen Blick in ein vertrauliches Schreiben von della Marmora zu werfen, worin der General seine volle Zufriedenheit mit der Aufnahme in Berlin ausspricht. Preußen wird also, wir dürfen uns dieser Hoffnung hingeben, keine Haltung annehmen, welche im Widerspruche mit der öffentlichen Meinung und, wir glauben es, auch mit den Interessen Deutschlands wäre. Die hiesige Regierung welche über drei Viertel der Parlaments-Mitglieder zu verfügen hat, wird, wenn wir gut unterrichtet sind, das Ihrige thun, um Preußens Stellung zu erleichtern. — Es wird von einer Note gesprochen, welche Cavour an die deutschen Höfe zu richten beabsichtige, worin er erklärt, Sardinien sei fest entschlossen, keinen Angriff auf Venetien zu unternehmen, noch einen solchen durch die Privat-Initiative zu dulden. — Garibaldi hat jetzt auf das bestimmteste den Beschluß, im März loszuschlagen, aufgegeben, obgleich er von der Nothwendigkeit, für die italienische Frage noch einmal ins Feld ziehen zu müssen, fester als je überzeugt ist, Aber er will Gaeta erst genommen, die neue italienische Anleihe zu Stande gebracht, die ungarische Frage klarer entwickelt sehen, und er will Preußen keinen Vorwand geben, Oesterreich darin zu unterstützen, daß es Italien angreife. So berichtet der turiner Correspondent der Independance Belge.

Provinzielles.

Strasburg, den 8. Februar. Der Hausknecht des Apothekers S., welcher so merkwürdig träumen kann, hat den Diebstahl an der Kämmereikasse eingestanden. Bei der unter seiner Zuziehung vorgenommenen Nachsuchung wurden 114 Thlr. 27 Sgr. vorgefunden, 58 Thlr. fehlen daher noch. Das Geld war in dem Holzstalle des Herrn Kämmerers unter dem Hauklotze verwahrt.

Graudenz, 31. Jan. Wie gewiß überall, so zeigte sich auch hier in einer Verhandlung vor der Criminaldeputation, daß der Amnestieerlaß einer Erweiterung dahin bedürfte, daß die Untersuchungen gegen diejenigen, welche nach erfolgtem rechtskräftigen Erkenntniß doch amnestirt werden, durch ein Gesetz niedergeschlagen werden. Denn es macht in der That sowohl auf den Richter, als auf den Angeklagten und die Zuhörer einen eigenthümlichen Eindruck, einer Verhandlung folgen, und schließlich ein Erkenntniß hören zu müssen, das von vorne herein keine Kraft hat. Namentlich hat die Staatsanwaltschaft in solchen Fällen eine höchst unbequeme Stellung und wurde es daher allgemein anerkannt, daß die hiesige Staatsanwaltschaft in der oben beregten Sitzung, in welcher gegen 2 Personen auf Grund des §. 102 des Strafgesetzbuches verhandelt wurde, sich jedes Plaidoyers begab. — Der hiesige Turnerbund des Handwerkervereins ist von dem Elbinger Comité für das preußische Provinzial-Turnfest zur Theilnahme an demselben aufgefordert worden und wird gewiß recht zahlreich dabei vertreten sein. Leider ist der Turnerbund noch immer sehr klein, was einerseits daran liegt, daß er ein integrirender Theil des Handwerkervereins ist und die Mitgliedschaft in letzterm zur ersten Bedingung macht, dann aber auch darin seinen Grund hat, daß die jungen Leute aus den gebildetern Ständen, mit wenigen Ausnahmen, keinen Sinn dafür haben, sich auch wohl etwas zu vergeben glauben, wenn sie mit einem Handwerksgebilfen in nähere Berührung kommen. Namentlich ist es ein solcher Stolz, an welchem Graudenz noch immer leidet, trotzdem daß mit liberalen Ansichten und Redensarten nach allen Dimensionen herumgeworfen wird, und welcher jede neue gemeinnützige Unternehmung hindert. Der Mann der höhern Stände billigt solche Unternehmungen, nur will er sie in seiner Vaterstadt nicht anerkennen und tritt denselben entgegen, weil, wie er sagt, ja doch nichts daraus werden wird, und weil er der Sache einige Opfer bringen muß. So war es bei Gründung des Handwerker-Vereins, so ist es jetzt bei Begründung des Creditvorschußvereins. Es ist in der That bedauernswerth, daß einem Unternehmen, welches sich überall als so vortheilhaft bewährt und so wohlthätig gewirkt hat, in einer Stadt von 10,000 Einwohnern nicht mehr als 28 Personen die Hand bieten. (D. Z.)

— (G. Ges.) So haben wir also auch unsern Carneval gehabt, wenn auch nicht jenen tollen Jubel, wie er zur Faschingszeit unsere Landsleute am Rhein durcheinanderhetzt, aber für unsere unverwöhnten Gaumen genug des Amüsements. Maskenbälle sind hier Raritäten, da sie auf der Liste der fashionablen Vergnügungen von unserer haute vollé seit Jahren gestrichen sind, deshalb fand auch wohl das Unternehmen einiger entschlossener Männer, unter Aufhebung aller Exclusivität dies Stück Carneval hierher zu verpflanzen, ganz unerwarteten Anklang.

In dem angemessen dekorirten Saale des Schützenhauses drängten Harlekins und Tyrolerinnen, Müller und Schornsteinfeger, Zwickauer neben Franziskanermönchen und allen den bekannten soliden Charakteren à 1 bis 3 Thlr. Leihgebühren auch neben mancher originellen Erscheinung in buntem Gewühl durcheinander. Da wiegte sich ein ehrbarer Hagestolz, der in der Brandung des Lebens längst seine Masten verloren hat, unter dem schützenden Domino am Arm seiner Tänzerin in den Erinnerungen seiner Jugend, hier erfreute sich eine sonst durch die Macht der Jahre zur Anstandsdame verurtheilte Schäferin der zartesten Aufmerksamkeiten. Doch warum sollen wir den Genüssen der Einzelnen nachspüren, wo das Vergnügen ein allgemeines war. Es wurde gescherzt und geneckt, die Harlekins machten ihre Streiche und die Schornsteinfeger legten Kletterprobe ab, man gähnte, je nach Befinden und der Trubel, der für den Unbefangenen einen Anflug von volksthümlichen Vergnügen hatte, dauerte bis zum Morgen. Da mindestens 300 Personen anwesend waren, haben die Unternehmer auch nicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Königsberg. (Gr. Ges.) Ein Vorfall von tieferschütterndem Eindruck ereignete sich hier am Mittwoch bei der beabsichtigten Aufführung des Mendelsohnschen Oratoriums „Elias" im Junkerhof. Das dichtgedrängte Auditorium von Sängern und Instrumentalisten der musikalischen Akademie harrt des Augenblicks in dem der Musik-Dirigent Schloßorganist Pätzold erscheinen und das Zeichen zum Beginn der Musik geben soll. Endlich erscheint dieser Augenblick. Pätzold tritt ans Pult, ergreift seinen Taktstock, giebt das Signal und die Musik zum Oratorium beginnt. Kaum ist die Einleitung zu Ende, stürzt der Musikdirigent vorn aufs Pult und mit diesem auf die vordere Reihe der Zuhörer. Die Zuschauer kreischen auf — der Musik-Dirigent ist und bleibt todt. Alle ärztliche Hülfe, die augenblicklich zur Stelle und angewand wird, blieb vergeblich. Der von Arbeiten, von der drückenden Hitze des Saales, von körperlichen wie geistigen Anstrengungen angegriffene, an und für sich zart beschaffene Mann war umgeben von seiner Familie, seinen Freunden, Verehrern im besten Lebensalter von 37 Jahren, wie ein General in der Schlacht mit dem Marschallstabe in der Hand, seinen Berufstod gestorben. Von Ueberraschung und Schmerzgefühl übermannt, sah man ernste Männer mit Thränen in den Augen, andere in Ohnmacht fallen.

Aus Ostpreußen, 2. Februar. Nachdem der in Königsberg erscheinende „preußische Volksfreund" in Nro. 3 und 4 nach seiner Weise den Abgeordneten Viel und Mancherlei zur Beherzigung empfohlen hat, geht er, ein unerschöpflicher Producent politischen Blödsinns, in Nro. 5 wieder zur Belehrung seiner Leser über. Er spricht ihnen Muth ein und empfiehlt „muthige Offensive und zähe Defensive", ferner „Selbstorganisation für den fortzusetzenden Kampf und den künftigen gewissen Sieg, wenn dieser Sieg auch erst jenseits liegt, — wie König Franz in Gaeta". Dabei ertheilt er sofort einige Zeilen weiter die Lehre, wie „sündlich es sei, „das große Kapital zu hassen", grade so sündlich, „als den großen Grundbesitz oder den Adel zu hassen". So wirft er seinen Lesern bald diesen bald jenen Brocken vor, vielleicht daß doch einer oder der andere mundet. Es will aber selten Jemand recht darauf beißen, und es ist in der That so, wie ich schon berichtet habe, daß der „Volksfreund" häufig nur des Spaßes halber bei uns gelesen wird.

Aus dem Ermelande hört man, daß die „Peterspfennige" immer spärlicher fließen, weil man vermuthet, daß dieselben wohl zum großen Theile für Franz von Gaeta verwendet werden. Die Begeisterung der ultramontanen Blätter, als stehe die katholische Religion in Gefahr wenn der Peterspfennig nicht gezahlt wird, findet doch nur wenig Glauben.

Lokales.

Theatralisches. Wie wir seiner Zeit unseren Lesern mittheilten, hatte sich eine Gesellschaft von Dilettanten, welche sich seit mehren Jahren im Winter durch scenische Aufführungen von größern und kleineren Dramen unterhält, vor dem Weihnachtsfeste erboten, zum Besten des Waisenhauses eine dramatische Vorstellung öffentlich zu geben. Wegen Kränklichkeiten einiger Mitglieder dieses geselligen Kreises mußte damals die Aufführung des Vorhabens ausgesetzt werden, das nunmehr, in nächster Zeit, im Saale der Frau Wittwe Platte bethätigt werden soll. Unser Mitbürger, der Kaufmann und Stadtrath Herr Giraud hat sich der dankenswerthen Mühewaltung unterzogen, besagtes Vorhaben nach Außen hin in Ausführung zu bringen, und

steht es wol zu erwarten, daß die Vorstellung mit Rücksicht auf die humane Absicht der Mitwirkenden, als auch, weil das genannte Institut der öffentlichen Theilnahme noch sehr bedürftig und auch würdig ist, eine besuchte sein werde.

— Freigemeindliches. Der Redner und Religionslehrer der freireligiösen Gemeinde zu Danzig, Herr Siegesm. Quitt, welcher die gottesdienstlichen Uebungen der hiesigen gleichnamigen Gemeinde zum Ostern geleitet hat, verläßt Danzig und hat bei dieser Gelegenheit an die vor besagte Gemeinde „Ein Abschiedswort" (Comissions-Verlag von Wald. Devrient Nachfolger in Danzig) gerichtet, welches wir der Aufmerksamkeit derjenigen werth erachten, welche entweder den Genannten kennen gelernt haben, oder auch für die Bestrebungen und das Leben der freireligiösen Gemeinde sich interessiren. In klarster Weise hat Herr Q. auf wenigen Blättern den Ausgangspunkt, das Leben auch in seinen zeitweiligen Schwächen, und die Zielpunkte der freireligiösen Richtung dargelegt.

— Die K. Verwaltungs-Beamten des Kreises wurden am 11. d. Mts. durch den K. Regierungs-Commissarius Herrn Regierungsrath v. Schrader aus Marienwerder vereidigt.

Inserate.

Heute früh 11½ Uhr starb der Lehrer und Cantor Anton Borozyński, 34 Jahr alt. Die Beerdigung findet den 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.

St. Jakobs-Vorstadt, den 11. Februar 1861.

Wittwe **Auguste Borozyńska**
nebst 3 Kindern.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn E. Moškiewicz zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an.

Thorn, im Februar 1861.

J. Lewinsohn und Frau.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Tischlermeisters Wilhelm Steltner hat der Kaufmann C. B. Dietrich hieselbst eine Forderung von 14 Thlr. 7 Sgr. nebst 5 pro Cent Zinsen seit dem 6. September 1858 nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 23. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im kleinen Terminszimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Thorn, den 9. Februar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. **Rosenow.**

Mittwoch, den 13., statt Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr präcise

Singverein.

Um allgemeine Theilnahme wird gebeten.

Die Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde, die dem zu gründenden Wohlthätigkeits-Verein bereits beigetreten oder noch beizutreten gesonnen sind, werden hiermit ersucht, sich

Mittwoch, den 13. d. M.
Abends 6 Uhr,

im Sessions-Zimmer zu einer General-Versammlung einfinden zu wollen. Zweck der Versammlung: a. „Berathung des Statuts b. Wahl des Vorstandes."

Morgen, Mittwoch, den 13. Februar:

CONCERT
im Rathskeller.

Anfang 8 Uhr. Entree 2½ Sgr.

E. v. Weber,
Musikmeister.

Mein ältester Lehrling Hermann Rückert ist aus meinem Geschäft entlassen. Ich bitte meine geehrte Kunden ihm nichts auf meinen Namen zu leihen oder Reparaturen zu übergeben.

Wittwe **Klang,**
Schlossermeisterin.

Fichten-Bauholz, Klaftern, Bretter und Latten, verkaufe ich in meinem Walde in Sawada-Mühle 1 Meile von Gollub und 1½ Meile von Kowalewo, zu billigen Preisen.

Fordon, den 4. Februar 1861.

Wolf Lebenheim.

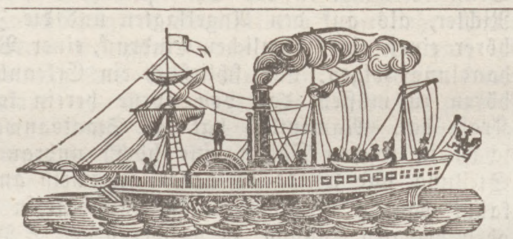
Durch den dem heutigen Blatte beiliegenden reichhaltigen Katalog für das Frühjahr 1861 über **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald- und Blumen-Samen**, der schönsten **Pracht-Georginen, Kartoffeln, Weine**, schönblühende **Land-, Kalt-** und **Warmhaus-**, auch **Schlingpflanzen**, empfiehlt sich die Samenhandlung des Unterzeichneten unter Versicherung prompter, reellster Bedienung, und ladet alle noch unbekannten Samenhandlungen und Geschäftshäuser dieses Faches zu einer recht nutzreichen Verbindung freundlichst und ergebenst ein.

Die Herren Oekonomen und Landwirthe verfehle ich nicht, auf meine großen ertragreichen **Futter-Runkel-Rüben** und **Mais** (Türk. Weizen), sowie auf die großen **Riesen-** und andere **Mohrrübenarten**, neue **Getreide-Gattungen**, als auch auf die **Grasarten** zum **Wiesenbau**, Zuckerfabriken, Cultivateure der Zuckerrüben und Cichorienwurzel, auf meine vorzüglichen Sorten **weißer Zuckerrüben-** und **Cichorien-Samen** aufmerksam zu machen.

Quedlinburg, in der Provinz Sachsen.

Martin Grashoff,
Kunst- und Handelsgärtner.

Dem jetzigen so fortgeschrittenen Standpunkte der Chemie völlig und wahrhaft entsprechend ist = **Dr. Béringuier's** aromatischer **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne) = bereits von Sachverständigen ersten Ranges als eine glückliche Composition seltenster Art anerkannt und wird sicherlich auch jedem Consumenten einen kaum gekannten köstlichen Genuß und thatsächlichen Nutzen bereiten. Alleinverkauf in Originalflaschen zu 12½ Sgr bei D. G. Guksch.



Bei Eröffnung der Schifffahrt werde ich den Dampfer **„Thorn"** wie bisher zwischen hier und Thorn coursiren lassen.

Die Frachtsätze sind:
a. Ermäßigte Klasse 3 Sgr.
b. Normalklasse 5 „
inclusive Rollgeld in Thorn
c. Möbel und Ballastladungen zu nur sich zu verständigender Fracht.

Bromberg, den 10. Februar 1861.

Julius Rosenthal.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß Anfangs März ein neuer Tanz-Cursus für Kinder und Erwachsene in getrennten Colonnen stattfinden wird.

Anmeldungen hiezu werden in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

S. Gerber.
Balletmeister aus Bromberg.

Mein seit geraumer Zeit wohl assortirtes Lager in

Cigarren und Tabaken

empfehle ich der geneigten Beachtung der Herren Raucher und bemerke, daß die beliebten
Ambalema à 1 Thlr. 10 Sgr. per 1/10 Kiste,
Estrella à 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. per 1/10 Kiste,
„ à 1 Thlr. 20 Sgr. per 1/10 Kiste,
Leon de Oro à 1 Thlr. 15 Sgr. per 1/10 Kiste,
Theresita à 1 Thlr. 10 Sgr. per 1/10 Kiste,
„ à 1 Thlr. 15 Sgr. per 1/10 Kiste,
Napoleon à 2 Thlr. per 1/10 Kiste,
sowie Varinas- und Portorikotabake stets in abgelagerter guter Qualität vorräthig sind.

J. L. Dekkert,
Breitestraße.

Baumkuchen

aufs Schmackhafteste gebacken à Pfund 15 Sgr. offerire ich von heute ab, sowie auch täglich frische Räderkuchen à Stück 4 Pf. in Butter gebacken, desgl. meine vorzüglich feinen Berliner Pfannkuchen von abgeriebener Masse mit Pflaumen-, Kirsch- und Himbeerfüllung à 6 und 8 Pf., ungefüllte à 4 Pf. Ebenso empfehle ich für das selbstbackende hochgeehrte Publikum wohlschmeckendes süßes Pflaumenmus à Pfund 5 Sgr., dito Kirschmus à Pfund 6 Sgr., auch vorzüglich gute und frische Pfundhefe. Sahnentütchen und Baisers à Stück 6 Pf. Suppen-Makronchen à Pfund 12 Sgr. empfiehlt

E. Wengler, Conditor
in der Breitenstraße.

Rettigbonbons
für Husten und Brustleiden

von *C. Drescher & Fischer* in Mainz,
lose per Pfd. 16 Sgr.
Paquete à 4 Sgr.
Schachteln à 5 Sgr.
neue Sendung.

Alleinige Niederlage bei

J. L. Dekkert,
Breitestraße.

Zur Fastnacht

empfiehlt Pfannkuchen von vorzüglicher Güte zu verschiedenen Preisen; auf Bestellung werden dieselben mit jeder beliebigen Füllung geliefert. Auch empfehle ich Brust-Caramellen, Eibisch-, Mohrrüben- und jede andere Sorte Bonbons, diverse Sorten Chocolade, Chocoladen-Pulver u. s. w. Auch werden Bestellungen jeder Art aufs Beste ausgeführt in der Conditorei von

R. Tarrey.

Zur Fastnacht

empfiehlt

Pfannkuchen

von vorzüglicher Güte die Conditorei von

H. Fritsch.

Auch werden daselbst Bestellungen jeder Art aufs Beste und Schnellste ausgeführt.

Zuverlässige Arbeiter,

welche mit guten Führungsattesten versehen sind, können sich behufs Annahme als Gepäckträger in meinem Comtoir heilige Geiststraße Nro. 174 melden.

Ferd. Berger.

Dem Herrn J. Jänisch unsern herzlichsten Dank für das uns in so kurzer Zeit beigebrachte Zuschneiden von: **Damenkleidern.**

Unser erster Versuch ist überraschend gut ausgefallen. Dafür den herzlichsten Dank

mehrerer Schülerinnen.

Ein adliches Gut, welches über 16000 Thlr. gerichtlich abgeschätzt ist, sucht ein Anlehn zur ersten Stelle der Hypothek; von 7000 Thlr.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Theilnehmer an englischer oder französischer Conversation werden gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Breitestraße Nro. 90a ist die Bel-Etage sogleich oder vom 1. April möblirt oder unmöblirt zu vermiethen.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 9. Febr. Temp. W. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 7 F. 1 Z.
Den 10. Febr. Temp. W. 0 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 6 F. 11 Z.
Den 11. Febr. Temp. K. 1 Gr. Luftdr. 27 Z. 10 Str. Wasserst. 6 F. 10 Z.; Wasserst. in Warschau den 9. Febr. 9 F. 7 Z. laut telegraphischer Depesche vom 9. d. Mts.